

"Neue
Gottesdienstformen
brauchen
wir!"

von Dr. Samuel Koranteng-Pipim
Direktor der "Public Campus Ministries"
Ann Arbor, Michigan-Vereinigung, USA

Nr. 1

Herausgeber:
Adventistische Theologische Gesellschaft, deutschspr. Zweig
Haydnstraße 10, D-35075 Gladenbach
Entnommen aus ADVENTISTS AFFIRM; Vol.1, 1999, S.23-30.
Copyright: Samuel Koranteng-Pipim, 1999

Vorwort

Trendforscher haben erkannt, dass die Gesellschaft unserer Tage vom Pluralismus geprägt ist. Unter Pluralismus versteht man, dass verschiedene Auffassungen, auf welchem Gebiet auch immer, gleichermaßen als richtig anerkannt werden. Das hat zur Folge, dass es auch in bezug auf Wahrheit, Gerechtigkeit, Menschlichkeit und Moral vielfältige Meinungen gibt, die alle gleichberechtigt nebeneinander stehen. Es gibt kein Maß, keine Grenze, keine Einheit, keine Ausschließlichkeit, keine Absolutheit, keine letzte verbindliche Wahrheit, nichts Konstantes mehr.

Ein Vertreter der pluralistischen Religionsposition kommt zu dem Ergebnis, dass Gott sich nicht nur im, Christentum, sondern auch in anderen Weltreligionen offenbart hat. Daher kann es keinen christlichen Absolutheitsanspruch mehr geben. Jeder kann heute seine eigene Meinung haben. Er kann denken und leben wie er das will. „...ein Glaubenssupermarkt mit schnellen Wechseln und unzähligen Kombinationen... Der Markt für den Glauben jedweder Art ist freigegeben: Bedient euch, auf dass ihr selig werdet.“(1)

Die Unterhaltungsangebote in christlichen Gemeinden sind vielfältig geworden. Der Rahmen von Veranstaltungen, ob musikalisch oder pantomimisch, ist hier und da mehr gefragt alles eine an das Wort Gottes gebundene Verkündigung.

Pluralismus bedeutet zugleich Aufgabe von festen Verhaltensweisen, die einer Gemeinde Stabilität, Sicherheit und Geborgenheit verleihen. Der gemeinsame Bibeltext ist nicht mehr gegeben, jeder hat eine andere Übersetzung oder Übertragung. Altes Liedgut ist nicht mehr gefragt und neues ist einem ständigen Wechsel unterworfen, so dass es zur Gemeinschaftsförderung kaum noch beitragen kann. „Wir überbieten uns mit Innovation (Neuerungen) - aber vergessen, dass wir auf dem Fundament der Väter stehen...Wir schätzen keine Gewohnheiten mehr, aber ohne Gewohnheiten können wir nicht als eine Gemeinschaft leben.“ (2) „Um den Glauben an Gott den Menschen

schmackhaft zu machen, war man bereit, fundamentale Glaubenswahrheiten an die gegebene Situation anzupassen. Dieses Experiment ist gescheitert. Der Liberalismus hat die Kirchen nicht gefüllt, sondern geleert.“ (3)

In dieser Orientierungslosigkeit der Moderne möchte die Adventistische Theologische Gesellschaft entsprechend ihrer Zielsetzung mit dieser vorliegenden Thematik und noch folgenden Themen, zur Festigung des Glaubens beitragen.

Die Herausgeber

(1) Matthias Horx/ Trendbüro, Trendbuch 2: Megatrends für die späten neunziger Jahre, Düsseldorf : Econ, 1995, S. 102

(2) Stephan Holthaus, Trends 2000, Der Zeitgeist und die Christen, Gießen : Brunnen-Verlag, 1998, S.44

(3) Ebd., S.238

„Neue Gottesdienstformen brauchen wir!“

Jerobeams Erfindung einer Volkskirche.

Was lehrt sie uns heute?

von Dr. Samuel Koranteng-Pipim
Direktor der Public Campus Ministries
Ann Arbor, Michigan-Vereinigung, USA

Je näher wir der letzten Auseinandersetzung über die Fragen rechter Anbetung kommen, desto mehr können wir aus Jerobeams Versuch eines volkstümlichen Gottesdienstes lernen.

Werden sich unsere Gottesdienstformen im dritten Jahrtausend wesentlich von unseren heutigen unterscheiden? Natürlich wird am Beginn des neuen Millenniums viel über den zeitgemäßen Gottes-

Im Gegensatz zum gegenwärtigen Trend den Gottesdienst nach dem Cafeteria-Stil zu gestalten, kennt die Bibel nur zwei Arten von Anbetung: Wahren und falschen Gottesdienst. Der Versuch beides zu vermischen wird als Synkretismus bezeichnet und ist biblisch unter dem Namen Babylon bekannt. Weil Gottes wahre Anbeter

dienststil diskutiert. Alternative Formen, die man z.Z. ausprobiert, sind aus Elementen verschiedener Konfessionen kombiniert. Schon vor 10 Jahren, am 17. Dezember 1990, sprach *Newsweek* in einem Leitartikel von den 90ern als von einem Zeitalter der „Mischmasch-Spiritualität, von charismatischen Katholiken, New-Age Juden und Quaker-Episkopalen, wo Glaubenstreue längst überholt und wo der Kunde König ist.“

immer diesem Sog zum Synkretismus widerstanden haben, gab es im Laufe der Geschichte viele Zusammenstöße zwischen wahren und falschem Gottesdienst. Satans Aufstand im Himmel drehte sich hauptsächlich um Anbetung, denn ihn gelüstete danach auf Gottes Thron zu sitzen und angebetet zu werden. [Jes 14,12-14;] Der erste

Tod in der menschlichen Geschichte war der Mord an Abel aufgrund eines Streites um die Frage, wie Gott angebetet werden sollte. [1.Mose 4]. Die Auseinandersetzung zwischen Elia und den Baalspriestern hatte mit Anbetung zu tun [1.Könige 18]. Daniel und seine drei hebräischen Freunde wurden wegen ihrer Anbetung geprüft. [Daniel 3 und 6]. Bei einer der Versuchungen Jesu in der Wüste ging es um die Anbetung. [Matthäus 4] Ist es daher verwunderlich, wenn der letzte Kampf in der menschlichen Geschichte auch um die Frage der Anbetung tobt? [Offb 13+14]

Die Krise der Anbetung in der Endzeit.

Einige der schrecklichsten Prophezeiungen, die je an Sterbliche gerichtet wurden, finden wir im Buch der Offenbarung. Sie haben mit der Anbetungskrise der Endzeit zu tun. Auf der einen Seite wird sich bei der letzten Auseinandersetzung eine Macht befinden, die von Satan gesteuert wird [Offb 12,9;]. Sie wird dargestellt durch ein Tier, das lamm-ähnliche Hörner trägt: „Und es wurde ihm Macht gegeben, Geist zu verleihen dem Bild des Tieres, damit das Bild des Tieres reden und machen

könne, dass alle, die das Bild des Tieres nicht *anbeteten*, getötet würden.“ [Offb 13,15;] Auf der anderen Seite warnt uns Gott durch den dritten Engel in Offenbarung 14, dass „wenn jemand das Tier *anbetet* und sein Bild und nimmt das Zeichen an seine Stirn oder an seine Hand, der wird von dem Wein des Zornes Gottes trinken, der unvermischt eingeschenkt ist in den Kelch seines Zorns, und er wird gequält werden mit Feuer und Schwefel vor den heiligen Engeln und vor dem Lamm. Und der Rauch von ihrer Qual wird aufsteigen von Ewigkeit zu Ewigkeit; und sie haben keine Ruhe Tag und Nacht, die das Tier *anbeten* und sein Bild, und wer das Zeichen seines Namens annimmt.“ [Offb 14,9-11;]

Das Wesen der Krise.

Wir wollen jetzt das Wesen dieser Endzeitkrise genauer untersuchen:

1. *Ein weltweiter Kampf.* Die konkurrierenden Mächte während der Endzeitkrise erwarten, dass jeder Mensch auf dieser Welt ihren jeweiligen Anweisungen Folge leiste. Satan wird veranlassen, „dass sie allesamt, die Kleinen und Großen, die Reichen und Armen, die Freien und Sklaven, sich ein

Zeichen machen an ihre rechte Hand oder an ihre Stirn: und dass niemand kaufen oder verkaufen kann, wenn er nicht das Zeichen

Gleichzeitig warnt Gott vor einer solchen falschen Anbetung, indem er uns stattdessen gebietet: „Und *betet* den *an*, der gemacht hat Himmel und Erde und Meer und die Wasserquellen!“ [Offb 14,7;] Dies ist ein starker Hinweis auf das 4.Gebot [2.Mose 20,8-11;]. Da jeder entweder die eine oder die andere Macht anbeten wird, können wir daraus schließen, dass in der Endzeit alle Menschen religiös sein werden. Aber wiewohl jedermann vorgeben wird **an** Gott zu glauben, wird doch nicht jeder Gott glauben - seinem Wort, seinen Weisungen, seinen Verheißungen und seiner Kraft.

2. *Anbetung: Die letzte Treueprüfung.* Bezeichnenderweise endet die Krise in den letzten Tagen der Menschheitsgeschichte auch genau dort, wo alles angefangen hat - beim Streitpunkt der Anbetung. Denn Gottesdienst, bzw. Anbetung offenbart wer oder was die Nr.1 im Leben eines Menschen ist; sie zeigt deutlich, für wen oder was jemand zu leben oder zu sterben bereit ist. Außerdem gleichen sich Anbeter den Objekten ihrer Anbetung an. [Röm 1,24-25; 2.Kor 3,18;]. Wenn alles andere gesagt

hat, nämlich den Namen des Tiers oder die Zahl seines Namens.“ [Offb 13,16-17;]

und getan sein wird, dann kann es gut sein, dass unsere Einstellung zu den Gottesdienstformen unserer Zeit schließlich darüber entscheiden wird, wo wir im letzten Entscheidungskampf stehen werden.

3. *Im Brennpunkt: Gottes Gesetz.* Die letzten Auseinandersetzungen werden sich hauptsächlich auf die ersten 4 Gebote des Dekaloges konzentrieren, Gebote, die sich mit den Fragen befassen: *Wen* sollen wir *warum*, *wie* und *wann* anbeten? Diejenigen, die in der letzten Zeit auf Gottes Seite stehen, werden ausdrücklich als solche bezeichnet, die „Gottes Gebote halten“ [Offb 12,17; 14,12;]

Weitreichende Konsequenzen werden das Ergebnis dieser Wahl sein.

4. *Neutralität nicht möglich.* Jeder Mensch auf dieser Welt, egal welcher Rasse, welchem Geschlecht oder Gesellschaftsklasse er auch angehören mag, wird gezwungen sein die Wahl zu treffen, wem er in dieser Krise über die Anbetung gehorchen will. „Theologische Neutralität“ (oder „Pluralismus“) wird als ein Märchen

entlarvt werden, das bereitwillig von denen geglaubt wurde, die

5. *Eine teure Entscheidung:* Wie auch immer sich jemand entscheiden mag, weitreichende Konsequenzen werden das Ergebnis seiner Wahl sein: Jene, die sich für die Anbetung des Tieres entscheiden, werden vor dem Lamm mit „Feuer und Schwefel“ verbrannt werden. Diejenigen aber, die sich für Gottes Seite entscheiden, werden weder kaufen noch verkaufen können; sie werden als sture, polarisierende Störenfriede gebrandmarkt und darum für todeswürdig erklärt werden. So ist es offensichtlich, dass es bei der Frage der Anbetung um mehr geht als um unsere persönlichen, kulturellen oder auch generationsbedingten Vorlieben.

6. *Glaubensüberzeugungen und Lebensstil:* Nachdem sie uns zuerst vor dem Tier und seinem Bild gewarnt hat, sagt die biblische Prophezeiung: „Hier ist Geduld der Heiligen! Hier sind, die da halten die Gebote Gottes und den Glauben an Jesus!“ [Offb 14,12; vergl. 12,17 und 19,10;] Dadurch, dass die Getreuen Gottes, die seine Gebote halten und sich des Glaubens Jesu erfreuen, den Anbetern des Tieres, die seinem Bild huldigen und sein Malzeichen annehmen,

nicht willig waren, sich für biblische Wahrheit zu entscheiden! gegenübergestellt werden, ergibt sich eine klare Schlussfolgerung: Treue zur gesunden Lehre und die entsprechende Lebenspraxis einerseits und Opposition gegen beides andererseits kennzeichnet den eindeutigen Unterschied zwischen den Anbetern Gottes und den Anbetern des Tieres.

7. *Zusicherung des Sieges:* Die Bezeichnung der Kinder Gottes als „Heilige“ macht deutlich, dass sie durch ein lebendiges Vertrauen auf Christus imstande sein werden, auch mitten in den größten Prüfungen ein heiliges Leben zu führen. Sie sind es, die in diesem großen Kampf in Sachen Anbetung letztlich den Sieg behalten werden [Offb 20,4; 12,11;] und damit dem ganzen Weltall beweisen, dass ein heiliges Leben selbst in dieser sündigen Welt tatsächlich möglich ist.

Ja, die wahren Anbeter werden im letzten großen Kampf über die Anbetung siegreich bleiben. Weil sie in der „großen Trübsal“ gläubig ausharrten, werden diese Überwinder für immer bei ihrem Herrn sein. „Sie werden nicht mehr hungern noch dürsten; es wird auch nicht auf ihnen lasten die Sonne oder irgendeine Hitze; denn das Lamm mitten auf dem Thron wird sie weiden und leiten zu den Quel-

len des lebendigen Wassers, und Gott wird abwischen alle Tränen

Während die Aussicht auf den entgeltigen Triumph einen starken Beweggrund für die Gläubigen darstellt, „treu bis an den Tod“ [Offb 2,10;] zu sein, besitzt auch die falsche Anbetung ihre besonderen Verlockungen. Weshalb würde sonst wohl eine überwältigende Mehrheit von Menschen einem zweifelhaftem Gottesdienst in der Endzeit gegenüber dem echten den Vorzug geben? [Offb 13,8.12.15;]

Um die Attraktivität einiger moderner Gottesdienstformen besser zu verstehen, wollen wir Jerobeams innovative Volkskirche betrachten.

Jerobeams innovative Volkskirche

Als Jerobeam, der Sohn Nebats, hörte, dass Salomo gestorben war, kehrte er aus dem erzwungenen Exil in Ägypten zurück und ließ sich in seiner Heimatstadt Zereda in den Hügeln von Ephraim nieder.

Mittlerweile hatte das Volk Rehabeam, den Sohn und rechtmäßigen Erben Salomos, gebeten die Steuerlast zu senken, worauf dieser hochmütig erwidert hatte: „Mein Vater hat euer Joch schwer gemacht, ich aber will es euch

von ihren Augen“. [Offb 7,16-17; 21,3-7;]

noch schwerer machen. Mein Vater hat euch mit Peitschen gezüchtigt, ich aber will euch mit Skorpionen züchtigen.“ [1.Kö 12,14;]

2.Rehabeams gefühllose Antwort war der Tropfen, der das Fass zum Überlaufen brachte. Die Mehrzahl des Volkes rebellierte. „Als aber ganz Israel sah, dass der König sie nicht hören wollte, kehrte das Volk dem König den Rücken und sprach: ‚Was haben wir für Teil an David oder Erbe am Sohn Isais? Auf zu deinen Hütten, Israel! So Sorge nun du für dein Haus, David!‘“ [V.16;]

3. Nachdem sie sich gegen Rehabeam erhoben hatten, lud die Mehrheit des Volkes Israel Jerobeam zu einer großen Versammlung ein, auf der sie ihn zum König machten. Nur die Stämme Juda und offenbar auch Benjamin, blieben dem Haus David treu.

Jerobeam schien die richtige Wahl zu sein. Er war erfahren, hatte er doch als Arbeitsminister schon unter Salomo gedient. Außerdem hatte ihn Gott durch den Propheten Ahija von Silo zum König von Israel salben lassen [1.Kö 11,26-40;]. Und nun war er einstimmig zum Führer des Volkes gewählt worden.

4. Bedauerlicherweise erkannte

er aber in seinem Aufstieg zur Macht nicht den göttlichen Ruf zur Treue, sondern suchte seine Stellung dadurch zu festigen, dass er eine alternative Form des Gottes-

Die Bedeutung des Namens „Jerobeam“ kann folgendermaßen übersetzt werden: „einer, der die Sache des Volkes vertritt“. Getreu diesem seinem Namen erfand er eine Gottesdienstform, die dazu ausersehen war, dem Volk (anstatt Gott) zu gefallen. Daher kann man seine Gottesdienstform durchaus als „Volkskirche“ bezeichnen, als eine unabhängige, religiöse Gemeinschaft, allein zu dem Zweck geschaffen, um die Bedürfnisse des Volkes zu befriedigen.

5. Obwohl die Volkskirche Jerobeams den Leuten sehr gut gefiel, hatte sie sich in mindestens 7-facher Hinsicht vom Ideal Gottes entfernt:

1. In ihrer Motivation für Anbetung und Gottesdienst; 2. In ihrem Grundkonzept für Anbetung und Gottesdienst; 3. In ihrem Objekt der Anbetung; 4. In ihren Anforderungen an die Anbeter; 5. In Bezug auf den Ort für ihre Anbetung und den Gottesdienst; 6. In den Personen, die die Anbetung und den Gottesdienst leiteten; 7. In der Zeit für Anbetung und Gottesdienst.

Jeden einzelnen dieser Aspekte wollen wir jetzt kurz beleuchten:

dienstes und der Anbetung einführte, die zwar volkstümlich war, aber auf Grundsätzen beruhte, die im Gegensatz zu den Prinzipien des Wortes Gottes standen.

1. Die Motivation für Anbetung und Gottesdienst:

Wahre Anbetung beruht, wie wir alle wissen, auf Liebe. Jerobeams falsche Gottesanbetung gründete sich jedoch auf Angst. Er befürchtete, dass der Gottesdienst in Jerusalem die Menschen aus seinem Einflussbereich weg- und zu Rehabeam, seinem politischen Rivalen, hinziehen würde. [1.Kö 12,26-27;] Dies könnte möglicherweise mit einem Attentat und damit seinem eigenen Untergang enden. Angst ist immer ein Ausdruck von Mangel an Glauben.

Wie oft sind Verantwortungsträger - getrieben von der Furcht Glieder oder die Stimmen von Delegierten zu verlieren - Kompromisse in Glaubensfragen eingegangen, indem sie unbiblische Verhaltensweisen annahmen, ganz so wie Jerobeam es tat.“ Alles Versagen der Kinder Gottes ist Mangel an Glauben“ (*Patriarchen und Propheten*, Seite 638).

2. Das Grundkonzept für Anbetung und Gottesdienst:

„Und der König hielt einen

Rat“, lesen wir, „und machte zwei goldene Kälber.“ [1.Kö 12,28;] Es ist ganz offensichtlich, dass der

Wenn Jerobeam in unseren Tagen gelebt hätte, dann hätten ihm seine „Gemeindegewachstums-Spezialisten“ sicher empfohlen, von den erfolgreichen Strategien der Megakirchen im zeitgenössischen Kanaan und Ägypten zu lernen. Sie hätten ihn ferner ermutigt altersgerechte, frauenfreundliche und kulturell relevante Methoden einzusetzen, um auch die Gleichgültigen, Aussteiger und Vergessenen zu erreichen. Soziologen und public-relations-Experten hätten ihn dazu gedrängt, Umfragen durchzuführen und die Meinung der Massen zu erkunden, um herauszufinden, was unbekehrte Kirchenmitglieder sich wirklich wünschen.

Vielleicht war der Grund, weshalb Jerobeam weder Mose noch den Geist der Weissagung (der ihm ja in Person des Propheten Ahija zur Verfügung gestanden hätte), [1.Kö 11] befragte, der, dass er meinte, solche Informationsquellen gehörten der vergangenen „viktorianischen“ Epoche des Königs David an und seien deshalb auf die speziellen Bedürfnisse der gegenwärtigen Situation nicht mehr anwendbar. Wie auch immer, jedenfalls hat Jerobeam, wie wir eben

König seinen Rat nicht bei Gott suchte, sondern stattdessen ein Team von „Experten“ zu Rate zog. feststellen mussten, nachdem er seine Berater konsultiert hatte, zwei goldene Kälber gemacht und zum Volk gesagt: „Siehe, da ist dein Gott, Israel!“ [1.Kö 12,28;]

3. Änderung des Objektes der Anbetung:

Jerobeams Interesse an der Anbetung von Kälbern könnte sich in Ägypten entwickelt haben, wo er ohne Zweifel mit den eindrucksvollen Gottesdiensten für Amon-Re in Kontakt gekommen war. Die Schwierigkeit bestand für Jerobeam allerdings in der Frage, wie er einen ähnlichen Anbetungsstil unter Menschen einführen könne, die gelehrt worden waren, keine Bilder oder figürlichen Darstellungen von Gott anzufertigen. Wo konnte er die nuancenreiche Theologie erlernen, die er so dringend brauchte? Wo? Natürlich bei Aaron am Berg Sinai [2.Mo 32]. War nicht Aarons Vorbild ein allseits anerkannter Teil der Geschichte Israels? Und was sagte Aaron zum Volk als er ihm sein goldenes Kalb vorstellte? „Das ist dein Gott, Israel!“ [2.Mo 32,4;]¹ Jerobeam wußte, dass er das gleiche tun konnte; und er tat es [1.Kö 12,28;]. Zumindest hatte er nun das, was er für

seine „visuell orientierte □TV-Generation“ brauchte.

Aber Gott verdammt noch immer die Anbetung von Bildern, trotz Jerobeams vernunftgemäßer Entscheidung. Denn durch sein

Das zweite Gebot wendet sich nicht in erster Linie gegen die Anbetung von falschen Göttern (Das ist das Anliegen des ersten Gebotes), sondern es geht darin um die Anbetung des wahren Gottes in einer falschen Form. Richtig verstanden verbietet das zweite Gebot nämlich alle von Menschen gemachten Bilder, ganz gleich, ob sie nun aus Metall oder nur mental sind.

Ebenso, wie es (das zweite Gebot) uns untersagt gegossene Bilder von Gott zu machen, so verbietet es uns auch geistige Bilder von ihm in unserer Vorstellung auszuklügel.

Ein leitender evangelikaler Theologe bemerkte sehr richtig, dass „ebenso wie es (das zweite Gebot) uns untersagt gegossene Bilder von Gott zu machen, so verbietet es uns auch geistige Bilder von ihm in unserer Vorstellung auszuklügel. Uns Gott in unseren Köpfen vorzustellen, kann genauso eine Übertretung des zweiten Gebotes sein, wie ihn durch das Werk

Wort hatte Gott gewarnt: „Du sollst dir kein Bildnis noch irgendein Gleichnis machen.... Bete sie nicht an und diene ihnen nicht!“ [2.Mo 20,4+5;]

unserer Hände darzustellen.“

Zu oft sind Redewendungen wie „Meine Vorstellung von Gott ist...“; „Mir gefällt es Gott als ... zu sehen“ „Ich habe Gott als erlebt“; „Meine Realität von Gott ist...“ usw. grobe Verunglimpfungen seines Wesens, wenn nicht gar versteckte Ablehnungen dessen, was die Bibel selbst über Gott lehrt.

Unser Autor fährt fort: „Es muß mit größtem Nachdruck gesagt werden, dass diejenigen, die meinen frei zu sein, über Gott das zu denken, was sie wollen, das zweite Gebot übertreten. Bestenfalls können sie sich Gott unter dem Bild eines Menschen vorstellen - vielleicht als idealen Menschen oder als eine Art von Superman. Aber Gott ist nicht irgendein Mensch. Wir zwar wurden nach seinem Bilde gemacht, aber wir dürfen deswegen nicht meinen, dass er auch in unserem Bild existiere. Von Gott derart zu denken, heißt unwissend in Bezug auf Ihn zu sein, Ihn nicht zu kennen. Jede spekulative Theologie, die sich auf philosophische Argumentation statt

auf biblische Offenbarung stützt, ist im Irrtum... Den Vorstellungen des eigenen Herzens zu folgen, führt im Reich der Theologie geradewegs dazu unwissend über Gott zu bleiben und zu einem

Wenn die Beobachtungen dieses Theologen korrekt sind, dann werden diejenigen unter uns, die sich frei fühlen, den Bibelglauben entsprechend den metallenen oder mentalen Bildern unserer Tage zurecht zu schneiden, nur den Fehler Jerobeams wiederholen. Unsere theologischen Neuerungen tendieren dann dazu, eine billige Religion hervorzubringen, gerade so wie es bei Jerobeam geschah.

4. Veränderte Anforderungen an die Anbeter:

Als Jerobeam zu Israel sagte: „Es ist zuviel für euch, dass ihr hinauf nach Jerusalem geht...“ [1.Kö 12,28;], bot er ihnen eine Rabatt-Religion an, einen Glauben, dessen Anforderungen für die Jüngerschaft weit weniger kostete, als jene der wahren biblischen Religion; er bot eine Religion der Annehmlichkeiten statt einer Religion des Gehorsams.

Leute, die für die Sonntagsheiligung eintreten, offerieren z.B. einen 10%igen Rabatt auf die Zehn Gebote, wie man heute sagen würde, weil sie den Siebenten-Tags-

Götzenanbeter zu werden. Der Götze ist in diesem Falle ein falsches geistiges Bild von Gott, das der Mensch für sich selbst durch Mutmaßung und Phantasie vorstellt.“ⁱⁱ

Sabbat entfernen. Und wie steht es mit jenen in unseren eigenen Reihen, die einen christlichen Lebensstil zu Sonderpreisen anbieten, dadurch, dass sie sie zum mäßigen Trinken von Alkohol, zum stilgerechten Tragen von Schmuck und Flitter, zum gelegentlichen Verzehr von unreinen Speisen und zu Scheidung und Wiederverheiratung bei unvereinbaren Ehegemeinschaften ermutigen?

Die Gefährlichkeit der Billig-Religion liegt in der Annahme, dass eine Gemeinde, wenn sie wirklich „mitfühlend“ sein will, die Menschen kritiklos akzeptieren muss, „so wie sie sind“, ohne sie durch das unpopuläre „Du sollst!“ und „Du sollst nicht!“ zu bevormunden. Der *Newsweek*-Artikel, den wir weiter oben bereits erwähnten, bemerkt, dass „im Gegensatz zu früheren religiösen Erweckungen, das Ziel dieses Mal (mit Ausnahme von wiedergeborenen Traditionalisten aller Glaubensrichtungen) darin bestehe, Unterstützung zu gewähren und nicht Bekehrung; Lebenshilfe statt Heiligung zu bieten; in einen Kreis

von geistlich Gleichgestellten und nicht in eine autoritäre Kirche unter vollmächtiger Führung zu rufen. Eine kollektive Aufwertung des Ichs steht ganz oben auf der

Bei dieser Art von Gottesdienst, so setzt der *Newsweek*-Artikel fort, „ist jedes Individuum für sich selbst die Quelle letzter Autorität.“ Oder, wie er aus der Werbekampagne einer verbraucherorientierten Kirche, deren Ethos er treffend erfasst, zitiert: „Statt mich einer Religion anzupassen, fand ich eine, die mir paßt.“

Der Artikel erklärt weiter, dass bei einer solchen Art von Gottesdienstmentalität die Glieder „Kirchengemeinden inspizieren, als ob sie Restaurants prüften. Wenn sie dann dort nichts finden, das ihrem Geschmack entspricht, gehen sie wieder.“ Teilnahme und Mitwirkung erwachsen nicht aus einem Gefühl der Verpflichtung, sondern richten sich ausschließlich danach, ob diese Kirche ihre Bedürfnisse befriedigt. „Sie bekehren sich nicht, sie wählen einfach aus.“

Noch aufschlussreicher ist die folgende Bemerkung des Magazins: „Theologisch betrachtet sind die Zukunftsperspektiven noch geschmackloser. In ihrem Bestreben sich anzupassen, haben viele Geistliche das Wort Sünde in ihrem Sprachschatz einfach über-

Agenda; *das ist auch der Grund dafür, weshalb einige der Kirchen, die am wenigsten fordern, jetzt am meisten gefragt sind.*“ (Hervorhebungen durch den Autor) tüncht. Sie machen es wie viele Politiker, die so etwas nur als Ausrutscher bezeichnen und raten ihren Kirchgängern dringend an sich einfach „darüber hinwegzusetzen“. Indem sie geistliche Unterscheidungsfähigkeit durch Therapie ersetzen, wenden sie sich an einen unendlich liebevollen und fürsorglichen Gott, der seinem Volk ja doch immer hilft alles zu bewältigen. Es ist ein Glaube, in dem der Himmel zu Dir nie „Nein“ sagen muss und in dem du nie zu Gott zu sagen brauchst [es tut mir leid].“

So sieht jener billige, Jerobeam-ähnliche Gottesdienststil aus, der süßlich murmelt: „Es ist zuviel für euch, dass ihr hinauf nach Jerusalem geht“. [1.Kö 12,28;]

5. Änderung des Ortes der Anbetung.

Jerobeam war den heutigen „kühnen“ Erfindern von neuen Gottesdienstformen in einem weiteren Punkt weit voraus. Er wusste genau, dass das von Gott bestimmte Anbetungszentrum in Jerusalem lag. Aber er änderte dies und bestimmte dafür zwei andere Örtlich-

keiten: Die eine in Bethel und die

Diese Plätze waren nach strategischen Gesichtspunkten sehr gut ausgewählt: Bethel, an der südlichen Grenze des israelitischen Staatsgebietes gelegen, war der Ort, an dem die Patriarchen angebetet hatten [1.Mo 28,10-12.19; 31,13; 35,1-7; Hos 12,5;]. Dan, ganz im Norden gelegen, wurde mit einem rebellischen Leviten in Verbindung gebracht, der dort in den Tagen der Richter [Ri 18] gelebt und seine eigene Gottesdienstform eingerichtet hatte. Bethel konnte somit *unbekehrte* „Traditionalisten“ ansprechen, die meinten, dass sie dort an der althergebrachten Religion festhielten. Dan aber konnte die „Progressiven“ anziehen, *unbekehrte* Theologen, die sich reif genug wähnten „in der Wahrheit nach Abenteuern zu suchen“, indem sie alte Glaubensinhalte und Praktiken „verfeinerten und erneuerten“.

Auf diese Weise konnte Jerobeam, unser charismatischer Gottesdienstleiter, zwei Möglichkeiten zur Wahl anbieten, und zwar sowohl für solche, die einen mehr „traditionellen“ Gottesdienst bevorzugten, als auch für jene, denen ein „zeitgemäß-moderner“, alternativer Gottesdienst besser gefiel.

Für Jerobeam gab es zudem einen sehr praktischen Grund gerade

andere in Dan [siehe 1.Kö 12,29;], diese beiden Orte auszuwählen. Da Bethel etwa 16 km nördlich von Jerusalem lag, war die Versuchung für die israelitischen Gottesdienstpilger nicht gering, gleich hier zu bleiben, anstatt den Rest der staubigen Straße bergauf nach Jerusalem weiterzuwandern. Und Dan, die nördlichste Stadt in Israel, war für diejenigen leichter erreichbar, die andernfalls die vielen Meilen bis ins entfernte Jerusalem hätten zurücklegen müssen.

Ein Gottesdienst, der bequem war und Gefallen fand, war für Jerobeam offenbar wichtiger, als einer, der sich gehorsam nach Gottes Weisung richtete. „Warum sollen denn die Leute den weiten Weg bis nach Jerusalem gehen müssen, um dort anzubeten?“ war augenscheinlich seine Frage. „Was wir brauchen, ist das nicht eine Volkskirche, eine, die nur uns gehört, und die nicht der Kontrolle der autoritären Hierarchie in Jerusalem untersteht?“

So sehr sein raffinierter, politisch motivierter Kompromiss auch dem Volk imponiert haben mag - eines sollten wir dabei jedoch nicht übersehen, dass die Bibel ihn nämlich als die „Sünde Jerobeams, des Sohnes Nebats, der damit Israel sündigen machte“ bezeichnet. [1.Kö 12,30; 16,26;].

6. Veränderung der für den Gottesdienst verantwortlichen Priesterschaft.

Eine weitere Innovation Jerobeams war seine Neustrukturierung

Dass Jerobeam den starken Widerstand vonseiten treuer, konservativer Priester erfuhr, die innerhalb seines Gebietes lebten, überrascht uns nicht. [2.Chron 11,13-17;]. Wie aber reagierte er darauf? Er bildete eine neue Generation von Priestern heran und ordinierte sie. „Warum,“ so fragte er sich offensichtlich, „warum sollte die Ordination weiterhin nur den männlichen Nachkommen aus dem Stamme Levi vorbehalten bleiben?“

Diese alte Tradition schien eindeutig „kulturell bedingt“ zu sein; denn sie ging ja bis auf die Zeit eines Moses zurück, jenes strengen und streitlustigen Verantwortungsträgers, der es gewagt hatte den kühnen Neuerungen Aarons zu widerstehen. Und hatten nicht auch Korach, Dathan und Abiram, hochangesehene Persönlichkeiten in Israels Geschichte, schon damals Mose kühn herausgefordert und damit argumentiert, dass „die ganze Gemeinde heilig“ sei [4.Mo 16,3;]?

Das neue Priestertum, das Jerobeam eingesetzt hatte, gestützt auf

des Priesterdienstes, der „inhaltsreicher“ werden sollte. Wir lesen: „Er ...machte Priester aus allerlei Leuten, die nicht von den Söhnen Levi waren.“ [1.Kö 12,31;].

den Grundsatz der Gleichheit aller Gläubigen, muss sicherlich dem Sinn für Fairness unter den „gerechtigkeits-orientierten“ Gläubigen entgegengekommen sein.

7. Veränderung der Zeit für Anbetung und Gottesdienst.

Eine weitere Veränderung, die Jerobeam einführte, betraf die Zeit der Anbetung und des Gottesdienstes. Er wagte es nämlich, das Datum des großen jährlichen Herbstfestes vom siebenten Monat, wie Gott es bestimmt hatte, auf den achten Monat zu verlegen. [1.Kö 12,32;] Seine Überlegungen dazu müssen denjenigen unserer heutigen charismatischen Jerobeams ganz ähnlich gewesen sein, wenn sie etwa behaupten, dass die Wahl des Tages überhaupt keine Rolle spiele, denn was allein zähle sei „Christus“.

Sich sklavisch an Gottes Zeitplan zu richten, sagen unsere modernen Jerobeams, führe nur zu Triumphalismus, zu Blindgläubigkeit, und Intoleranz gegenüber den *vielen* „Übrigen“ Gottes. Ganz besonders bedenklich sei es, die

vorausgesagten Endzeit-Verwicklungen in Bezug auf den Sabbat („Siegel Gottes“; „Zeichen des Tieres“, usw.) noch immer zu verkündigen, denn dies habe „Elitedenken“, „Fremdenfeindlichkeit“ und „Größenwahn“ zur Folge.

Jerobeam schuf eine menschengemachte Religion. 1.Könige 12,32.33 sagt: „...So tat er in Bethel, dass er den Kälbern opferte, *die er gemacht hatte*, und bestellte in Bethel Priester für die Höhen, *die er gemacht hatte*. Einst opferte Jerobeam auf dem Altar, *den er gemacht hatte* in Bethel, am 15.Tage im achten Monat, *den er sich in seinem Herzen ausgedacht hatte*..“

Weil er einen eigenen Gottesdienststil erfand, um seine eigene Stellung zu festigen, gab Jerobeam die wahre Form des Gottesdienstes und der Anbetung Gottes preis. Seine unabhängige „Volkskirche“ veränderte die wahre Gottesdienstform durch: (1) Veränderung der Motivation für Anbetung und Gottesdienst, (2) Veränderung des Grundkonzeptes für Anbetung und Gottesdienst, (3) Veränderung des Objektes der Anbetung, (4) Veränderung der Anforderungen an die Anbeter; (5) Veränderung des Ortes der Anbetung, (6) Veränderung der für den Gottesdienst verantwortlichen Priesterschaft und (7)

Auch untergrabe es den ökumenischen Geist und hindere letztlich das Zeugnis der Gemeinde für die Welt im 21. Jahrhundert.

Schlussbemerkungen:

Veränderung der Zeit der Anbetung.

Was hatte Jerobeam damit erreicht? Und was hatte sein Volk letztlich damit erreicht? Die Antwort gab Gott durch den Propheten Ahija: „Ich habe dich erhoben aus dem Volk und zum Fürsten über mein Volk Israel gesetzt und habe das Königtum von Davids Hause gerissen und dir gegeben. Du aber bist nicht gewesen wie mein Knecht David, der meine Gebote hielt und mir von ganzem Herzen nachwandelte, dass er nur tat, was mir wohlgefiel. Du hast mehr Böses getan als alle, die vor dir gewesen sind, bist hingegangen und hast dir andere Götter gemacht und gegossene Bilder, um mich zum Zorn zu reizen, und hast mir den Rücken gekehrt. Darum siehe, ich will Unheil über das Haus Jerobeam bringen und ausrotten von Jerobeam alles, was männlich ist, bis auf den letzten Mann in Israel und will die Nachkommen des Hauses Jerobeam ausfegen, wie man Unrat ausfegt, bis es ganz mit ihm aus ist... Und der Herr wird

Israel schlagen, dass es schwankt, wie das Rohr im Wasser bewegt wird, und wird Israel ausreißen aus diesem guten Lande, das er ihren Vätern gegeben hat, und wird sie zerstreuen jenseits des Euphrat, weil sie sich Aschera-Bilder gemacht haben, den Herrn zu erzürnen.“ [1.Kö 14,7-10.15;]

Bevor wir solche Neuerungen annehmen, wie sie in den Megakirchen des modernen Kanaan üblich sind, und angesichts der Tatsache, dass die Endzeitkrise um die Frage der Anbetung dicht vor uns auftaucht, wären wir da nicht gut beraten uns an den folgenden Rat zu erinnern? „Wenn Gott neues Licht mitzuteilen hat, so wird Er seinen Erwählten und Geliebten das Verständnis dafür öffnen, ohne dass sie es nötig haben, von denen erleuchtet zu werden, die in Finsternis und Irrtum sind... Es missfällt Gott, wenn wir hingehen und Irrtümern lauschen, ohne dass wir verpflichtet sind, zu gehen... Das Licht um uns herum wird mit der Finsternis befleckt.“ [*Erfahrungen und Gesichte*, E. G.White, (Wegweiser-Verlag, Wien, 1993) S.115.116]

Eine Gefälligkeitsreligion, im eigenen Herzen erdacht, ist offensichtlich ein Greuel für Gott. König Jerobeam wurde für immer gebrandmarkt mit den Worten: „Jerobeam, ... der Sohn Nebats, der Israel sündigen machte...“ [2.Kö 23,15;]

Anmerkungen

1.

Vielleicht ist es mehr als nur Zulall, das Jerobeams älteste Söhne Nadab und Abija (1.Kö.14,1.20;

15,25;) Namen trugen, die fast mit denen der Söhne Aarons identisch waren, die bekanntlich Nadab und Abihu hießen (2.Mo.6,23; 4.Mo. 3,1; 26,20;). Es gibt auch noch andere Parallelen : a) beide reagierten auf die öffentliche Meinung (2.Mo. 32,1-6; 1.Kö.12,28;). b) beide gaben ganz ähnliche Antworten (2.Mo.32,4; 1.Kö.12,28;). c) Eine nicht-levitische Priesterschaft wurde eingesetzt(2.Mo.32,26-29; 1.Kö.12,31; 13,33;). d) Die daraus entstandenen Sünden hatten für das ganze Volk nachteilige Auswirkungen (2.Mo.32,21.30.34; 5.Mo.9,18-21; 1.Kö.12,30; 13,24; 14,16; 15,26; 30,34; 2.Kö.3,3; 10,29-31;). e) Die Strafen für das Volk waren ähnlich (2.Mo.32,35; 2.Chron. 13,20;). Weitere Parallelen zwischen Jerobeam und Aaron: siehe Artikel " Jerobeam" bei Walter Ewell, Hrsg. *Encyclopedia of the Bible* (Grand Rapids, Mich. : Baker, 1988) Bd. 2, S.1121.

2.

Peter I. Packer, *Knowing God* (Downers Grove, Ill.: InterVarsity, 1973), S. 42.
